

Ines Keerl

Religion in Bildern – Gutes Fernsehen fällt nicht vom Himmel

Referat, gehalten am 15. Mai 2010 auf dem Ökumenischen Kirchentag in München

Was sie gerade gesehen haben ist der Trailer für „Unsere zehn Gebote“, einer naturgemäß zehnteiligen Serie à 15 Minuten,

in der es um Vertrauen und Liebe,

um Verantwortung und Ehrlichkeit,

um Normen und Werte in unserer Gesellschaft geht.

In alltäglichen Konfliktsituationen wie hier im 5. Gebot: „Du sollst nicht töten“ anhand von Mobbing bei Kindern haben wir versucht, die in den christlichen Geboten enthaltenen Botschaften erstmals in einer Spielfilmserie für Kinder erlebbar zu machen.

Wie ich finde, ein gutes Stück Kinderfernsehen, das aber beileibe nicht vom Himmel gefallen ist, sondern einen langen, sehr irdischen und dornenreichen Weg gegangen ist von der Idee über die Finanzierung bis hin zur Realisierung.

Als die Produzentin der Serie, Frau Inge König von der Kinderfilm GmbH, mir damals die Dramaturgie der Serie anbot, war ich überrascht, da ich mich bis dato in meinem Drehbuchleben noch nicht durch kirchliche Stoffe hervorgetan hatte. Allerdings hatte ich mich immer wieder mit gesellschaftlichen Werten und Normen im Kinderfernsehen auseinandergesetzt.

Aber jetzt Geschichten aus der Bibel? Und dann gleich die Gebote?

Lohnt es sich, Geschichten aus der Bibel heute noch zu erzählen? Und ich soll Teil des Teams sein, die Bilder für diese Religion finden?

Ich hatte die Bibel seit Jahren nicht mehr in die Hand genommen, und zu behaupten ich sei eine Kennerin des Inhalts, eine regelmäßige Kirchgängerin oder gar eine große Unterstützerin der Kirche wäre glatt gelogen gewesen. Im Gegenteil, ich stehe der Kirche und ihrer Geschichte durchaus kritisch gegenüber – nicht zuletzt durch die Erfahrungen in meinem katholischen Religionsunterricht, in dem die anderen Religionen nicht gut davon kamen....durch meine Erfahrung, dass mein protestantischer Vater nur deswegen in einem katholischen Krankenhaus eingestellt werden durfte, nachdem er und meine katholische Mutter versprochen, ihre zukünftigen Kinder katholisch zu erziehenes gibt der Beispiele viele.

Aber die Bibel ist nicht die Kirche (allein). Sie ist auch Literatur.

Also begann ich im Buch der Bücher zu blättern, und versuchte zunächst für mich zu beantworten: Was ist eigentlich Religion?

Um es abzukürzen: Keiner weiß Genaues nicht!

Der Begriff Religion stammt ursprünglich aus dem Lateinischen „religere“, „religare“, wo Religion etwa Gottesfurcht, Frömmigkeit, Heiligkeit, Rücksicht, Bedenken, Skrupel und Gewissenhaftigkeit bedeutet.

Ich erkannte, dass jeder Religion und sein damit verbundenes Handeln anders auslegt. Dennoch: der Glauben an eine göttliche, übersinnliche Macht spielte immer eine Rolle. Das normale Denken, welches immer nach Beweisen strebt und eng mit der Naturwissenschaft verbunden ist, wird hierbei außer Kraft gesetzt.

Und: Je nach Religion gibt es nur wenige und zum Teil auch gar keine eindeutigen Beweise für das, was man in seiner Religion glaubt. Folglich setzt Religion überall dort an, wo uns der Verstand nicht weiter hilft.

Will ich darüber erzählen? Dafür Bilder finden?

Ich, der ich die Philosophie – „die Liebe zur Weisheit“ schätze. Die Herangehensweise der Vernunft. Dass Fußes auf rationaler Argumentation, die keine weiteren Voraussetzungen (wie z. B. den Glauben an eine bestimmte zugrunde liegende Lehre) erfordert.

Als ich die Gleichnisse Jesu las, wurde mir klar, dass ich hochspannende philosophische Ansätze wieder fand. Ich betone: *wieder* fand. Fragen, die ich mir vor langer Zeit gestellt hatte, aber die im Laufe des alltäglichen Lebens immer mehr in den Hintergrund gedrängt worden waren, kamen wieder an die Oberfläche. Und der Wunsch, sich damit auseinander zu setzen.

Nicht zuletzt, weil ich immer mehr verstand, auf welchen christlichen Fundamenten wir mit unserer Kultur stehen. Ohne das Christentum wäre ich nicht das, was ich heute bin. Unsere ganze Gesellschaft nicht. Viele Werke der bildenden Kunst, der Musik, der Literatur sind ohne Kenntnis des Christentums nicht zu verstehen! Der so Alltäglichkeiten wie: Warum gibt es in fast jedem Ort im Zentrum eine Kirche? Woher kommen Sprichwörter wie : den Zehnten geben. Oder „Gebt dem Kaiser was des Kaisers ist.“ Warum gibt es einen Staat namens Vatikan?

Ich erinnerte mich an die Umfragen des Instituts für Demoskopie Allensbach aus den Jahren 1995 und 2005, in der nur die Hälfte der Befragten mehr als 7 von 19 Bibelgeschichten kannte. 24 % hatten überhaupt keine Bibelkenntnisse. Besonders

im Osten Deutschlands, in dem ich seit 20 Jahren lebe, und unter Jugendlichen waren die biblischen Erzählungen wenig bekannt. Als Gründe dafür werden eine zunehmende Kirchenferne und Entfremdung von christlichen Traditionen bei vielen Menschen, die wachsende Zahl von Kirchenaustritten, aber auch die stark angewachsene Konkurrenz durch unterschiedlichste Medien und Unterhaltungsangebote angesehen. So haben die Romane um Harry Potter und seine magische Welt heute für die meisten Jugendlichen mehr Anziehungskraft als die Geschichten aus der Bibel.

Die gestiegene Anziehungskraft der Unterhaltungsangebote halte ich für eine gefährliche Tendenz – genauso wie die Tendenz, „Philosophie“ nicht mehr generell als Unterrichtsfach anzubieten.

Gerade in unserer hochtechnisierten und naturwissenschaftlichen Welt, sollten die Fragen nach dem Woher und dem Wohin nicht aus den Augen verloren werden.

Und hier hatte ich durch das Angebot durch die Dramaturgie bei der Serie „Unsere zehn Gebote“ eine Chance mitzuwirken.

Und das gerade im Zielbereich Kinder, die noch unverbogen und gerade heraus argumentieren.

Und gerade im Medium Fernsehen, mit dem unsere Kinder mehr als vertraut sind und dass sie mehr goutieren und in Anspruch nehmen als ein Buch.

Ich sagte also mit Freuden zu, diese Herausforderung anzunehmen, um damit einen kulturellen Beitrag gegen das **Vergessen** beizusteuern. Denn, wenn wir heute nicht anfangen, unsere Kultur zu retten, wann dann.

II. Es folgte die bildliche Auseinandersetzung mit der Bibel. Wie sollen wir die Geschichten erzählen, wie die zehn Gebote so in Bilder fassen, dass Kinder sie verstehen, sie auch noch gut finden und was das Schönste ist, behalten, weiter erzählen, darüber diskutieren?

Ich fragte meinen Sohn nach der Bibel.

Die Bibel ist langweilig, antwortete der Zehnjährige.

Warum? Fragte ich ihn.

Es gibt keine Geschichten. Nun gut schon Geschichten, aber irgendwie nicht so richtig. Es gibt ein paar Sätze und dann heißt es, er oder sie hat es so und so gemacht. Fertig. Und das finde ich langweilig.

Und wissen sie was: Mein Sohn hat recht.

Viele Geschichten der Bibel haben keinen Anfang, keine Mitte und kein Ende. Für einen Geschichtenerzähler eine Katastrophe. Wir würden sofort unsere Zuschauer, Zuhörer oder Leser verlieren.

Außerdem ist die Bibel kompliziert zu verstehen, vielfältig auslegbar. Jesu Gleichnisse, oder die Bergpredigt, bei denen selbst wir Erwachsenen Schwierigkeiten haben, sie richtig zu deuten und zu interpretieren, sind für Kinder, die noch vieles eins zu eins nehmen, unverständlich: Für sie ist ein Weinberg ein Weinberg und nicht das Reich Gottes.

Für sie ist die Ebene des Gesagten die Wahrheit und sie können die Ebene des Gemeinten davon nicht unterscheiden.

Mein Fazit: Wir müssen die Geschichten, die Gleichnisse, Allegorien, etc. der Bibel spannend und verständlich erzählen. Nicht Spannung gleich Action. Spannung hat

auch nichts mit Oberflächlichkeit zu tun. Spannung heißt, den Leser, Zuschauer, Zuhörer fesseln und mitnehmen auf eine Reise - wie wir im Film und Fernsehen sagen – auf eine Heldenreise, bei der unser Held am Anfang alles andere als perfekt ist (zum Schluss übrigens auch), aber er hat was gelernt im Verlaufe des Films. Und er hat etwas verstanden. Er sieht die Welt mit anderen Augen und trägt dieses Wissen fortan mit sich.

Um die Bibel umzusetzen, müssen wir also aus dem Gesagten Geschichten machen und neue zeitgemäße Bilder finden.

Und die findet man nach meiner Erfahrung nur, wenn man das „Problem“ – in diesem Fall das Finden der passenden Geschichte - von verschiedenen Seiten angeht am besten nicht religiöse Beispiele finden, sondern aus dem Alltäglichen schöpfen. Am Besten dafür sogar Wissen aus unterschiedlichen Bereichen miteinander verknüpfen und dadurch etwas Neues „erfinden“, dass die gewünschte Aussage erfasst.

Und neben Ideen, Inspiration und Wissen braucht man noch etwas, um Religion in Bilder zu fassen: Motivation und Durchhaltevermögen. Braucht man das nicht für Alles, werden sie jetzt fragen? Schon, aber bei der Religion besonders.

Denn oft genug gerät man beim Suchen von Bildern und Geschichten in Sackgassen, manchmal weil die Geschichte nicht tragfähig ist, manchmal weil zu viele Köche den Brei verderben und jeder naturgemäß eigene Erfahrungen mit der „Religion“ hat und es besser weiß. Gerade Drehbuchautoren, die am Fuße der Leiter stehen, wird gerne ins Handwerk geredet.

III. Und hat man dann ein tragfähiges Konzept, kommt die Frage nach der Finanzierbarkeit, die Frage nach der Verkaufbarkeit der Serie, der Höhe der möglichen Einschaltquoten nach Altersgruppen aufgeteilt, die Frage nach dem

Sendeplatz, die Frage nach dem „Muss das denn jetzt sein“. Kirche hatten wir doch schon.

Nach der Serie „Unsere zehn Gebote“, die mit dem Erich-Kästner-Preis 2006, dem Robert Geisendörfer Preis 2007 ausgezeichnet wurde, eine Grimme Preis Nominierung 2007 und eine Nominierung Filmpreis David 2008 erhielt, begab sich dasselbe Kernteam auf die Reise, die „Bergpredigt“ den Kindern näher zu bringen. Man hätte meinen können, das fertige Konzept stoße nun auf Hurra Rufe in den Redaktionen.

Aber nein, das Hurra bleibt seit anderthalb Jahren aus. Die Gründe sind vielfältig. Kirche ist dann doch altmodisch – oder ich wiederhole meine Feststellung: Kirche hatten wir doch gerade.

Es gibt drängendere Projekte.

Außerdem wird das Geld immer knapper. Fiktionales Programm ist teuer.

Religion oder - entschuldigen sie bitte - Philosophie erlebbar zu machen, wird in Zeiten der Castingshows, des schnellen Vergnügens, der Spaßgesellschaft, wie es so schön heißt, lästig.

Außerdem ist Nachdenken anstrengend geworden. Konsumieren, berieseln lassen ist wesentlich einfacher.

Umso mehr schätze ich das beständige Engagement einiger Produzenten, nachdem sie mich selbst mit der Nase auf diese lehrreichen Geschichten stoßen mussten, die diese Stoffe immer wieder ansprechen und realisieren wollen. Und ich werde sie unterstützen, wo ich kann, sei es bei der „Bergpredigt“ oder den „7

Kardinaltugenden“ – ein hochspannendes Projekt: die vier weltlichen Tugenden und die drei christlichen Tugenden vereint in einer Serie.

Denn nichts spricht so sehr an wie eine gute Story, die auch noch eine Aussage besitzt und ohne moralischen Zeigefinger Wissen, Kulturgut präsentiert, das zum Diskutieren einlädt.

Vielleicht kann ich Ihnen in drei bis fünf Jahren Ausschnitte aus diesen Serien zeigen. Heute möchte ich Ihnen zum Abschluss drei Filmbeispiele mit auf den Weg geben, bei denen sich Filmteams und die Redaktionen des MDR, BR, SWR, Kika, die Mitteldeutsche Medienförderung, ausländische Redaktionen wie das Polnische Fernsehen, das Bulgarische Fernsehen, Canal Plus, das europäische Förderprogramm Media Plus und die beiden christlichen Kirchen – wenn ich jemanden vergessen haben sollte, bitte verzeihen Sie mir, alle Mühe gegeben haben, gutes Kinderfernsehen zu machen (basierend auf Philosophie und /oder Religion).

Sie sehen Ausschnitte für verschiedene Altersgruppen: 4 – 14 Jahren:

Sei es nun das Zeitreiseabenteuer Magna Aura, der Zeichentrickfilm „Der kleine König Macius“ oder das 8. Gebot. Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten..

Und nun wie es so schön im Film heißt: Kamera läuft.....Ton läuft.....Und
.....bitte.....

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.....ENDE